

### Personalmeldungen.

Achtzigster Geburtstag. — Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am gestrigen Palmsonntage, dem 26. März, ein hochverehrter Veteran des deutschen Buchhandels Herr Hermann Haessel in Leipzig, Inhaber des Kommissions- und Verlagsgeschäfts dieses Namens, die beide sich größten Ansehens in der buchhändlerischen, litterarischen und wissenschaftlichen Welt erfreuen. Der Schöpfer dieses bedeutenden Geschäftshauses ist ungeachtet seiner achtzig Jahre noch heute

die leitende Hand und die Seele seiner Unternehmungen, denen er Tag für Tag mit unermüdetem persönlichem Eifer vorsteht. Allen seinen Freunden ist dieser rege geschäftliche Geist des Jubilars bekannt, nicht minder aber auch die ungewöhnliche Rüstigkeit und Frische, die ihn befähigen, noch immer in unablässiger Tagesarbeit seine Erfolge, in weiten Reiseunternehmungen Belehrung zu suchen. Unseren aufrichtigen Glückwünschen, die wir post festum an dieser Stelle niederlegen, schließen sich nachträglich gewiß Viele im weiten Kreise der Berufsgenossen an.

## Sprechsaal.

### Preisunterbietung eines Verlegers.

Im vergangenen Dezember sandte die Vereinsbuchhandlung in Calw mit ihren Verlagszeugnissen einen älteren Gehilfen nach Heidelberg. An der Hand des hiesigen Studentenadreibuches suchte dieser Herr die jungen Theologen in deren Wohnung auf, um sie zum direkten Bezug von dem Verlagsgeschäft zu veranlassen, wobei er seine Ware zum Buchhändlernettopreis und vielleicht noch unter diesem offerierte.

Einer meiner Kunden befragte diesen Litteraturverbreiter in dessen Absteigequartier, es war dies natürlich das christliche Hospiz — „Holländer Hof“ —, wie es denn möglich sei, daß er die neueste Ausgabe des Calwer Kirchenlexikons, 2 Bände, gebunden, statt 20 M für 15 M verkaufen könnte, und erhielt die Antwort: wir als Verleger dürfen so verkaufen, die Sortimentsbuchhändler dürfen es aber nicht.

Natürlich sprach sich diese Ausnahmeofferte wie ein Lauffeuer im theologischen Seminar herum, und der Mann reiste, vollauf befriedigt mit seinen Erfolgen, seines Weges weiter.

Die hiesigen Sortimentler hatten einen sonst sicheren Umsatz verloren und werden sich bei der Calwer Vereinsbuchhandlung für diese neue Konkurrenz noch zu bedanken haben. Voraussichtlich spornt der Heidelberger Erfolg die Vereinsbuchhandlung an, auch andere Universitätsstädte bereisen zu lassen, und ich bin neugierig, an dieser Stelle zu erfahren, was die Herren Kollegen zu dieser Art von Verlagspraxis sagen werden.

Heidelberg, den 15. März 1899.

Alfred Wolff.

### Erwiderung.

Mit dem Vorwurf der Preisunterbietung ist Herr Alfred Wolff an die unrichtige Adresse gekommen. Wir gewähren bei direktem Absatz an das Publikum nicht einmal die gestatteten 5% Skonto, sondern verkaufen nur zum vollen Ladenpreis. „Kirchenlexikon“ ist bei Partien seit Jahren in Universitätsstädten zu 15 M vertrieben worden, auch durch Sortimentler, denen a 12 M offeriert und geliefert wurde. Wenn Herr Wolff durch Bezug recht vieler Exemplare zu diesem Preis das Wort, das oben dem Kolporteur in den Mund gelegt wird, in seiner Verkehrtheit erweist, so wird uns das nur freuen.

Ueber den „sonst sicheren Umsatz“, der den Herren Sortimentern in Heidelberg und anderen Universitätsstädten „verloren“ ging, ließe sich ein langes Kapitel schreiben; es ist aber unnötig, da jeder Verleger weiß, wie wenig der Sortimenter für ältere, nicht mehr leicht gangbare Artikel thut und, der gewöhnlichen Lage der Dinge nach, auch thun kann.

Calw, 23. März 1899.

Die Vereinsbuchhandlung.

### Was ist eine Buchhandlung?

(Vgl. Börsenblatt Nr. 40, 66, 67.)

Auf die sogenannte „Berichtigung der hiesigen „Evangelischen Buchhandlung“ habe ich folgendes zu erwidern:

Ich habe mich bei meinen Ausführungen nicht, wie die „Evangelische Buchhandlung“ irrtümlich annimmt, auf den letzten Jahresbericht gestützt, sondern aus diesem nur einiges erwähnt, hauptsächlich aber den des Jahres 1896/97 zu Rate gezogen. Mithin fallen die aus der falschen Voraussetzung gezogenen Schlüsse vollständig hin. Ebenso hinfällig ist die Behauptung, daß ich die „Evangelische Buchhandlung“ angegriffen hätte; denn ich erwähne diese nur nebenbei, wende mich aber in meinem ganzen Artikel unausgesetzt gegen die Tendenzen des „Schriftenvereins“. Und das geschieht, trotzdem ich den Geschäftsführer in einem Schreiben ausdrücklich auf diesen seinen Irrtum aufmerksam gemacht habe.

Doch nun will ich die Behauptungen der „Evangelischen Buchhandlung“ näher betrachten. Sie nennt es unwahr, daß dem „Schriftenverein“ geschenkte Gelder zum Vertrieb der Buchhandlung verbraucht werden, und behauptet vielmehr, daß sämtliche Gaben unverkürzt zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. Den Beweis für diese Behauptung bleibt sie jedoch schuldig, und ihr

eigener Jahresbericht liefert den Beweis, daß sie nur den vierten Teil der geschenkten Gelder zu wohltätigen Zwecken verwendet hat. Was aus den anderen drei Vierteln geworden ist, darüber schweigt sich der Jahresbericht vollständig aus, trotzdem für den „Schriftenverein“ die ausdrückliche Verpflichtung vorlag, seinen Mitgliedern die tatsächliche Verwendung der geschenkten Gelder bis auf den letzten Pfennig darzulegen.

Unter den zu wohltätigen Zwecken verwendeten Geldern befinden sich noch folgende zwei Posten:

Provision an Kollektanten	M 75,14
Unkosten beim Jahresfest	„ 13,95

Wenn der „Schriftenverein“ dies als Verwendung zu wohltätigen Zwecken ansieht, so ist es klar, daß er die für bessere Zwecke verwendeten Gelder auf Heller und Pfennig für jedermann klar ersichtlich in der Ausgabe verbucht hätte. Oder will der „Schriftenverein“ etwa für sich geltend machen, daß sich für ihn in diesem Jahre durchaus keine Gelegenheit geboten habe, den größeren Teil der geschenkten Gelder zu wohltätigen Zwecken zu verwenden? — Auch hierauf giebt der Kassenbericht eine deutliche und klare Antwort. Der Abschluß war laut Kassenbericht ein derartig schlechter, daß trotz eines Umsatzes von 35 Tausend, trotz geringer Spesen und trotz der geringen Miete für die Innere Mission außer dem bereits Erwähnten einfach nichts übrig geblieben ist. Um jedoch dem verehrlichen Buchhandel das Unikum eines Kassenberichtes nicht vorzuenthalten und außerdem den Beweis zu liefern, daß meine Worte auf Wahrheit beruhen, bringe ich in folgendem eine wörtliche Wiedergabe des Kassenberichtes.

### Kassenbericht

vom 1. Juli 1896 bis 30. Juni 1897.

Bestand vom 1. Juli 1896	1 468,84 M
Einnahme:	
Buchhandlung	21 080,99 M
Eingegangene Außenstände	5 978,11 „
Für Schlef. Familien-Voten	3 402,55 „
Für auswärtige Blätter	2 026,32 „
Liebesgaben:	
Mitgliederbeiträge	337,— M
Geschenke	236,— „
Sonstige Zuwendungen	425,01 „
Zinsen	45,— „
Leihbibliothek	5,90 „
	33 466,88 *)
	34 935,72 M

### Ausgabe:

Buchhandlung	2 407,81 M
Zahlungen an Verleger	24 979,93 „
Für Familien-Voten	2 439,93 „
Für auswärtige Blätter	413,57 „
Zur Verteilung von Toten-	
festpredigten	75,— M
Provision an Kollektanten	75,14 „
Unkosten beim Jahresfest	13,95 „
Unterstützung an Gräfe	50,— „
Zur Verteilung v. Büchern	18,75 „
	232,84 „
Gehälter	2 237,— M
Miete	600,— „
Sonstige Handlungs-	
unkosten	758,90 „
	3 595,90 „
Zinsen	25,— „
Leihbibliothek	15,70 „
Mobilien	19,20 „
	34 129,88 „
Bestand am 30. Juni 1897	805,84 M

Ferner behauptet die „Evangelische Buchhandlung“ von sich, daß sie eine reguläre Buchhandlung sei, giebt jedoch ein paar Zeilen weiter die Versicherung, daß sie ihren Ertrag einem kulturellen Zwecke zur Verfügung stellt. Ob die nun unter den Tausenden von buchhändlerischen Firmen außer der „Evangelischen

\*) stimmt nicht; macht 33 536 M 88 S. Red.